

GELEITWORT DES SCHWEIZERISCHEN BURGENVEREINS

Der Schweizerische Burgenverein freut sich, seinen Mitgliedern mit dem vorliegenden Band zum zweiten Mal nach Werner Meyers «Heidenhüttli» von 1998 eine Publikation zur kulturgeschichtlichen Hinterlassenschaft im hochalpinen Raum zu präsentieren.

Dem damals für die Archäologie des Mittelalters der Berner Archäologie Zuständigen und heute für den Schweizerischen Burgenverein Zeichnenden war aufgefallen, dass Werner Meyer bei systematischen Begehungen in der Zentralschweiz unzählige verschwundene Siedlungsplätze, sogenannte alpine Wüstungen, erfassen konnte. Ein reiches «Archiv» schien sich über der Waldgrenze erhalten zu haben. Im Vergleich dazu zählte das archäologische Inventar des Kantons Bern für den damaligen Amtsbezirk Oberhasli gerade einmal acht Fundstellen; im ganzen Kanton waren es 30, die über 1500 m ü. M. liegen. Was war der Grund? Die Antwort ist einfach: der Stand der Forschung. Es galt daher, Wege zu einer repräsentativen Übersicht über dieses weitgehend unbekanntes «Kulturerbe über der Waldgrenze» zu finden.

Die Zeit schien günstig: 2002 lancierte der Schweizerische Nationalfonds sein Forschungsprogramm NFP 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen», das bis 2007 dauern sollte. Die Teilnahme an einem ersten Kolloquium beflügelte die Archäologen. Wie wäre es, in diesem Rahmen ein Teilprojekt, fokussiert auf die historisch-archäologische Bedeutung, zu lancieren? Rasch waren begeisterte Teilnehmer gewonnen: Die Universitäten Basel und Genf sowie der Kanton Wallis waren bereit, sich zu beteiligen. Frau Prof. Verena Winiwarter von der Universität Wien (heute Klagenfurt) freute sich auf internationale Zusammenarbeit. Die Rahmenvorgaben des Projektes stimmten zuversichtlich, denn am Ausgangspunkt stand die Frage, wie Landschaften und Lebensräume der Alpen nachhaltig genutzt und entwickelt werden konnten. Unsere Untersuchung sollte frühere Epochen erhellen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt; der Fokus der Forschungen sollte nicht weiter als bis zu den Anfängen der Fotografie zurückreichen.

Ein Aufgeben war nicht angezeigt, standen doch mit einem Skiparadiesprojekt Eingriffe in den Boden bevor. Auch schleichender Verlust war zu erkennen: Ein Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern arbeitete im Winter als Pistenbullifahrer mit dem Auftrag, an schneearmen Tagen in der Piste sichtbare

Steine aus dem Weg zu räumen. Wie er später feststellte, stammten diese aus Mauerruinen längst verschwundener Alphütten.

So führte der Archäologische Dienst, auf eigene Ressourcen zurückgreifend, in den Jahren 2003 bis 2008 drei Prospektions- und eine Sondierungskampagne durch. Die einzige Testgrabung auf der Axalp diente der Abklärung des Erhaltungszustandes und damit auch der Klärung der Gefährdung dieser mittelalterlichen Zeugen.

Die Kontakte mit pensionierten Alpherben haben erkennen lassen, dass die mündliche Überlieferung viel weiter zurückreicht als bisher angenommen. Vieles konnte sich über die Erzählungen der Grossväter an ihre Enkel erhalten. Die Bewirtschaftung der Alpen erfolgt heute jedoch fast ausschliesslich durch Hirten, die nicht mehr dem Familienverband angehören. Die Weitergabe von «alten Geschichten» wird somit gekappt. Der von den beiden Jungfilmern Konstantin Gutscher und Misha Hedinger gedrehte preisgekrönte 20-Minuten-Film «Vergessen des Vergangenen – Hochalpine Prospektion im Oberhasli» von 2007 sollte hier wenigstens ausschnittsweise eine Dokumentation ermöglichen.

Die vorliegende Auswertung der knapp vierhundert neu entdeckten Hinweise ist mehreren glücklichen Umständen zu verdanken. Die Archäologin Brigitte Andres liess sich von der Begeisterung packen und fand in Adriano Boschetti einen Betreuer ihrer Dissertation. Er konnte den Abschluss der Arbeit als neuer Berner Kantonsarchäologe begleiten und sein Vorgänger den Band in die Reihe des Schweizerischen Burgenvereins übernehmen.

Ich danke allen Beteiligten, voran der Autorin, für ihren engagierten Einsatz und dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern für die jederzeit unkomplizierte Zusammenarbeit. Die Drucklegung lag in den Händen der Firma Josef Spinner in Ottersweier (DE).

Ohne grosszügige finanzielle Zuschüsse hätte diese Publikation nicht realisiert werden können. Es sei daher der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften und dem Schweizerischen Nationalfonds, der die Druckvorstufe unterstützt hat, herzlich gedankt.

Bern, im Oktober 2016

Dr. Daniel Gutscher, Präsident